

Stabilität im Ständerat

Autor(en): **Müller, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **42 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stabilität im Ständerat

In vielen Kantonen kommt es zu einem zweiten Wahlgang: 19 Sitze wurden nicht im ersten Durchgang vergeben

chen Mehrheit. Früher waren das der einst mächtige Freisinn und die nicht minder dominanten Katholisch-Konservativen, die Vorläuferpartei der CVP, die im Verbund mit der kleineren Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei BGB (heute SVP) die Politlandschaft beherrschten. In einem langjährigen Prozess haben sich die Kräfte neu gruppiert. Heute treten die Rechtsbürgerlichen massiv gestärkt auf in Form der rechtspopulistischen SVP – sie folgen damit einem europaweiten Trend.

Der Grund für den Einbruch der Mitteparteien liegt vor allem in ihrer Konturlosigkeit. Es ist ihnen auch nicht gelungen, zusammen mit der CVP die Kräfte zu bündeln. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass sich das Aufflackern von Grünliberalen und BDP als Strohfeuer erweisen wird. Immer wieder gab es in der Schweiz Parteien, die während einiger Zeit erstaunliche Erfolge erzielten, dann aber wieder verschwanden. Das Paradebeispiel ist der Landesring der Unabhängigen.

Verhängnisvoll für die Konkurrenten der SVP waren die aktuellen Flüchtlingsprobleme und, dadurch akzentuiert, das Thema Migrationspolitik. Alle anderen Politikbereiche, etwa Umweltthemen, Atomausstieg, soziale Fragen, sind in den Hintergrund getreten und haben damit auch auf das Wahlergebnis der Grünen gedrückt. Der FDP wiederum hat die wirtschaftlich unsichere Zukunft wohl Stimmen gebracht: Viele haben sich offenbar deshalb unter das Dach der traditionsreichen Wirtschaftspartei gegeben.

Die endgültige parteipolitische Zusammensetzung der Bundesversammlung entscheidet sich erst mit den noch anstehenden zweiten Wahlgängen, die in zwölf Kantonen für den Ständerat nötig werden. Am 18. Oktober sind erst 27 der 46 Sitze vergeben worden. Dabei haben die Freisinnigen acht Mandate unter Dach gebracht, die CVP sieben, die SP sechs und die SVP fünf. Wiedergewählt worden ist auch der parteilose Schaffhauser Thomas Minder, der Vater der erfolgreichen Abzockerinitiative. Je einen Sitz verloren haben die CVP und die Grünliberalen.

Üblicherweise sind die Verhältnisse im Ständerat recht stabil, mit massiven Verschiebungen ist nicht zu rechnen, auch nicht mit einem deutlichen Rechtsrutsch wie im Nationalrat.

Es ist allerdings gut möglich, dass die FDP der CVP ihre traditionelle Vormachtstellung streitig macht. Fraglich ist, ob die SP ihre vor vier Jahren errungenen elf Mandate bei den weiteren Wahlgängen verteidigen kann. Allerdings bestehen realistische Chancen: In Zürich hat der SP-Kandidat Daniel Jositsch die Wahl bereits im ersten Durchgang überraschend geschafft. Aber auch die SVP kann sich Hoffnungen auf Zugewinne machen. Im Kanton Bern jedoch ist der nationale Wahlkampfleiter der SVP, Nationalrat Albert Röstli, nur auf dem dritten Platz gelandet, hinter den bisherigen Ständeräten Werner Luginbühl (BDP) und Hans Stöckli (SP). In Majorz- und Persönlichkeitswahlen hat die SVP üblicherweise mehr Mühe, ihre Kandidaten durchzubringen. (JM)

Hochspannung für die Bundesratswahl am 9. Dezember

Die Gesamterneuerungswahl des Bundesrates verspricht spannend zu werden. Die siegreiche SVP fordert einen zweiten Bundesratssitz. Klappen könnte es dann, wenn sie moderate Kandidaten ins Rennen schickt. Erleichtert würde die Wahl, wenn Eveline Widmer-Schlumpf auf eine Wiederwahl verzichtet. Die 2007 gewählte Bundesrätin steht wegen des schlechten Resultats ihrer BDP jedenfalls unter massivem Druck.

Kandidiert sie nochmals, könnten SP, Grüne, CVP, BDP, GLP, EVP versuchen, ihren Sitz zu verteidigen. Dies mit dem Argument, auch die Mitte habe Anrecht auf einen Bundesratssitz. SVP und FDP treten jedoch für eine «arithmetische Zauberformel» ein: Den drei grössten Parteien gehören danach je zwei Bundesratssitze, der viertgrössten Kraft ein Sitz in der Regierung. Das heisst, 2 SVP, 2 FDP, 2 SP, 1 CVP.

Die Sitzverteilung im Ständerat vor den Wahlen vom 18. Oktober 2015

